

Die frühesten nichtchristlichen Aussagen und Nachrichten über Jesus

von Prof. em. Dr. Rainer Riesner (ABH Tübingen 1/17)

Der wohl berühmteste römische Geschichtsschreiber war *Tacitus*. Zwischen 115 und 117 n.Chr. verfasste er sein großes Werk „*Römische Annalen*“. Darin schildert er auch den Brand Roms unter Kaiser Nero im Jahr 64 und die Verfolgung von Christen. Über sie heißt es:

- „Dieser Name stammt von Christus, der unter Tiberius vom Prokurator Pontius Pilatus hingerichtet worden war. Dieser verderbliche Aberglaube war für den Augenblick unterdrückt worden, trat aber später wieder hervor und verbreitete sich nicht nur in Judäa, wo er aufgekommen war, sondern auch in Rom, wo alle Gräueltaten und Abscheulichkeiten der ganzen Welt zusammenströmen und geübt werden“ (Buch XV 44).

Tacitus verfasste sein Werk unter Kaiser Trajan, der sich mit dem wachsenden Christentum beschäftigen musste, wie der Briefwechsel mit dem kleinasiatischen Statthalter *Plinius dem Jüngeren* zeigt (Briefe X 96-97). Der verächtliche Ton des *Tacitus* spricht dagegen, dass er seine Nachrichten von den Christen selbst bekam. Er hatte für seine Geschichtsschreibung Zugang zu Staatsakten. Es ist nicht unmöglich, dass sie einen Bericht über das Verfahren gegen Jesus enthielten. Um 200 behauptete der christliche Apologet *Tertullian*, dass man die Akten der Prozesse gegen Petrus und Paulus noch einsehen könne (Skorpiace 15,3). Als glänzender Jurist muss *Tertullian* gewusst haben, wovon er redete.

Der Jerusalemer Priestersohn *Josephus* lebte von 37/38 bis etwa 100 n. Chr. und war so ein jüngerer Zeitgenosse der Apostel. Um 90 schrieb er die „*Jüdischen Altertümer*“, eine Geschichte seines Volkes, mit der er heidnischen Vorurteilen entgegen wollte. Darin berichtet er, wie 62 der Hohepriester *Hannas II* den Leiter der Jerusalemer Urgemeinde hinrichten ließ, nämlich „*Jakobus, den Bruder des Christus genannten Jesus*“ (Buch XX 200). Diese nähere Identifizierung des *Jakobus* ist nur sinnvoll, wenn Jesus schon früher im Werk erwähnt wurde.

Tatsächlich liest man in Buch XVIII (63-64):

- „Zu dieser Zeit lebte Jesus, ein weiser Mann, [wenn man ihn einen Mann nennen darf]. Er vollbrachte nämlich ungewöhnliche Taten, war ein Lehrer von Menschen, die mit Lust die Wahrheit annehmen, und gewann viele Juden und auch Griechen für sich. [Er war der Christus.] Und als Pilatus nach Hinweisen unserer führenden Männer ihn zum Kreuz verurteilte, gaben die, welche ihn zuerst geliebt hatten, nicht auf [Er erschien ihnen nämlich am dritten Tag wieder lebend, was neben zehntausend anderen wunderbaren Dingen die göttlichen Propheten vorhergesagt hatten.] Und noch bis heute ist der nach ihm genannte Stamm der Christen nicht verschwunden.“

Der griechische Text der „*Jüdischen Altertümer*“ ist nur in christlichen Handschriften ab dem 11. Jahrhundert erhalten.

Wenn man das *testimonium Flavianum*, das Christus-Zeugnis des *Flavius Josephus*, liest dann scheint es zu gut um echt zu sein. Und so gibt es eine wissenschaftliche Diskussion darüber. Kaum noch vertreten wird, dass es sich ganz um eine nachträgliche Einfügung christlicher Abschreiber handle. Dagegen spricht schon allein,

dass *Origenes* in der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts Nachrichten des *Josephus* über *Johannes den Täufer* und Jesus kannte (Gegen Kelsos I 47). Die Mehrheit der Forscher hält heute den Kern des Zeugnisses bis auf die in eckiger Klammer stehenden Teile für echt. Dafür sprechen die Übereinstimmung mit dem Wortgebrauch des *Josephus* und einige Ausdrucksweisen, die ein Christ nicht verwendet hätte. So ist das griechische Wort, das die Wunder Jesu umschreibt, zweideutig. „*Ungewöhnliche Taten*“ konnte man auch mit Magie verbinden, was ja ein Vorwurf gegen Jesus war (Markus 3,22). Eine wachsende Minderheit hält fast das ganze Jesus-Zeugnis für echt. Wenn Jesus mehr als ein Mann genannt wird, könnte *Josephus* damit sagen, dass er ihn ähnlich wie den Täufer für einen Propheten vor dem Untergang Jerusalems im Jahr 70 hielt. Ein ursprüngliches „*Er wurde der Christus genannt*“, wie es eine syrische Parallelüberlieferung und der *Kirchenvater Hieronymus* haben, mag durch eine kleine Verschreibung zum jetzigen griechischen Text geworden sein. Bei antiken Autoren ist manchmal schwierig zu entscheiden, ob sie die eigene oder eine andere Meinung wiedergeben, da sie anders als wir keine Anführungszeichen setzten. So könnte *Josephus* im letzten eingeklammerten Satz nur den Glauben der Christen referieren.

Es gibt eine noch ältere Nachricht, die lange wenig beachtet wurde, aber in neuerer Zeit mit Recht mehr Aufmerksamkeit findet. Ein Syrer mit Namen *Mara Bar Serapion* schrieb bald nach dem Jahr 72 an seinen Sohn. Bei einem Vergleich des gewaltsamen Todes der Philosophen *Sokrates* und *Pythagoras* heißt es:

- „*Welchen Vorteil hatten die Juden davon, ihren weisen König hinzurichten? Bald darauf hatte ihr Königreich ein Ende. Gott verschaffte diesen drei weisen Männern gerechte Rache Ebenso wenig starb der weise König für immer; er lebte weiter in der Lehre, die er gegeben hatte*“.

Es besteht kein Zweifel, dass hier Jesus gemeint ist, der von einem nichtchristlichen Verfasser als ein Philosoph unter anderen dargestellt wird. Dabei ist höchst bemerkenswert, dass Jesus bereits so früh im Gebiet des mittleren Euphrats (zwischen dem heutigen Syrien und Irak) bekannt war. Hier stoßen wir auf die Spuren einer judenchristlichen Mission nach Osten, welche die Apostelgeschichte nur andeutet (2,9; 9,2).

Auch im Jerusalemer und im Babylonischen *Talmud* aus dem 5. bzw. 6. Jahrhundert wird Jesus, oft unter Decknamen, erwähnt. Der *Jerusalemer Talmud* hat einige wertvolle Nachrichten über Judenchristen des 1. und 2. Jahrhunderts bewahrt.

- ❖ Dagegen beruhen die Stellen über Jesus auf den Evangelien, deren Aussagen im *Babylonischen Talmud* polemisch verzerrt werden.
- ❖ Genauso historisch unbrauchbar sind die Erwähnungen Jesu im Koran. Dagegen bieten *Tacitus*, *Josephus* und *Mara Bar Serapion* unabhängige Nachrichten. Sie geben uns natürlich kein Bild von Jesus, das geistlich von Bedeutung wäre, aber sie sind in anderer Hinsicht hilfreich.

Nicht nur in den USA, auch bei uns wächst eine teilweise aggressive atheistische Bewegung. Dabei wird öfter die alte Behauptung aufgewärmt, Jesus habe nie existiert Dagegen sprechen schon allein diese nichtchristlichen Zeugnisse. Darüber hinaus bestätigen sie einige Aussagen der Evangelien, so die heute besonders umstrittene Beteiligung des *Hohen Rats* am Prozess Jesu. Das weist darauf hin, dass unseren Evangelien eine vertrauenswürdige Überlieferung zu Grunde liegt.